

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 9

Artikel: Wo bleibt denn da Christus? : Offener Brief an den Reichskanzler von Papen
Autor: Fuchs, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hütet euch vor dem Sauerteig der *Pharisäer* und *Schriftgelehrten*! Das ist der erste Feind: das sind die Menschen, die Gott so vergotten, daß kein Mensch mehr zu Gott kommt. Merket euch den Satz! Der Geist der Schriftgelehrten und Pharisäer aller Parteien ist der Geist, der Gott so vergottet, daß kein Mensch mehr zu ihm kommen kann und Gott zu keinem Menschen mehr kommen kann, daß immer eine Scheidewand ist.

III. 33.

Wir sind stolzer als die Wissenschaft, unser Wissen muß größer sein als alles andere; darum müssen auch wir uns in allem finden lassen, damit wir zu dieser heiligen Wissenschaft kommen, sodaß der alte dumme Satz: „Die Theologie ist die Königin der Wissenschaft“, zur Geltung kommt. Im ersten Teil des Mittelalters war die christliche Theologie die Vorkämpferin der Kultur; alles, was zu wissen gab in der damaligen Römer-, Griechen- und Germanenwelt, das war gesammelt in der Theologie; die Theologen waren die Bedeutendsten und Wissenden in der Gesellschaft und führten die Völker aus ihrer Roheit heraus. Heute ist's natürlich etwas schwieriger, man muß den Kopf sehr auf tun, um etwas imponieren zu können mit dem, was man weiß. Ich muß es deswegen immer wieder sagen: Wir Christen müssen uns mehr bilden als andere Leute. Lest doch nicht so viel Romane, die keinen Sinn und Zweck haben! Lest auch nicht so viel christliche Andachtsbücher, die einen immer dümmer machen, lest etwas, wodurch man in die heutige Zeit hineinkommt, in das, was man *heute* wissen muß, wenn man einen modernen — ich muß diesen Ausdruck brauchen — Standpunkt einnehmen und finden will; denn natürlich, die Christen müssen das Modernste haben, d. h. wir müssen dem Fortschritt der Zeit die Spitze bieten, wir gehen ja am energischsten vorwärts, wir suchen den Tag Jesu Christi. Wir wollen am wenigsten sitzen bleiben, uns ist auch jede Entwicklung der Welt wichtig mit Beziehung auf's Reich Gottes, auf das Gott mit der Menschheit hinsteuert. Uns ist alles Wissen der Menschen und alles Erleben der Menschen ungemein wichtig, und darum suchen wir uns in diesen Gebieten... des menschlichen Wissens umzusehen, sodaß wir den Mann stellen können.

Aber das ist's nicht allein; wir haben noch ein eigenes, *heiliges Wissen*,... dieses heilige Wissen stammt aus dem Umgang mit dem, was Gott schon in der Welt gegeben hat, und dazu dient uns die heilige Schrift in erster Linie. Aus der heiligen Schrift können wir heiliges Wissen holen, d. h. den Geist finden, durch den wir das menschliche Wissen beherrschen... Und indem wir Umgang haben mit dem, was Gott uns geworden ist durch seine Boten, ... werden wir klug, klug für's Heil der Menschheit, für's Reich Gottes, und bin ich klug im Reich Gottes, dann will ich alle menschliche Wissenschaft zu meinen Füßen haben, mit Leichtigkeit, spielend.

III. 310—314.

(Schluß folgt.)

Leonhard Ragaz.

Wo bleibt denn da Christus?

Offener Brief an den Reichskanzler von Papen.¹⁾

Kiel, Holtenauerstraße 82II., den 2. September 1932.

An den Herrn Reichskanzler v. Papen, Berlin.

Sehr geehrter Herr Reichskanzler!

Wiederholt haben Sie es als Ziel Ihrer Regierung bezeichnet, christliche Frömmigkeit zu einer bestimmenden Macht im Leben des

¹⁾ Die Bedeutung dieses „Offenen Briefes“ wird allen unsern Lesern klar sein, ohne daß ich ein Wort dazu sage. Der Vielen von uns wohlbekannte Ver-

deutschen Volkes zu machen. — Darf ein Mann, der in seinem ganzen Leben kein anderes Ziel gekannt hat und der nichts Höheres kennt als die Sehnsucht, sein Leben unter den Gehorsam gegen Jesu heilige Botschaft zu stellen, Ihnen hierzu ein sehr notwendiges Wort sagen?

I.

Jesus Christus hat klar und deutlich gesagt, daß er die Menschen richten werde nach dem Maßstab:

„Was ihr getan habt einem der geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr *mir* getan! — Was ihr nicht getan habt einem der geringsten meiner Brüder, das habt ihr *mir* auch nicht getan“ (Matthäus 25 v. 40. 45).

Sie haben durch Ihre Notverordnungen die kärglichen Lebensnotwendigkeiten der Alten, Kranken, Invaliden, der Kriegsverletzten, Erwerbslosen herabgedrückt — in einem Volke, in dem nur vollendete Gewissenlosigkeit überzeugt sein kann, daß man den besitzenden Ständen keine Opfer mehr zumuten darf. — Sie haben die Rechte aller dieser Männer und Frauen mißachtet, die sie sich — im Krieg durch Einsatz von Leben und Gesundheit, im Frieden durch die Beitragszahlungen langer, schwerer Arbeitsjahre — erworben haben. Sie planen, diese Rechte noch stärker zu mißachten, für die sich Krieger und Kriegsverletzte auf sehr viele Worte des Herrn Reichspräsidenten aus der Kriegszeit berufen können.

Sie haben die Minister mit Gewalt entfernt, die gerade durch das Vertrauen von Millionen der „geringsten ihrer Brüder“ an ihre Stelle gesetzt waren. Sie entwickeln Pläne, eine Partei durch Gewalt zu hemmen, die den Schrei der Verzweiflung und Not gewaltiger Massen zum Ausdruck bringt. Alle diese Massen wollen Sie also im Staate rechtlos machen.

„Was ihr getan habt den geringsten meiner Brüder, das habt ihr *mir* getan!“

Dem Gericht dieser Worte stehen wir als Christen!

2.

Sie werden mir sagen: „Ich tue das, um das Wirtschaftsleben wieder aufzurichten, und ich will gerade dadurch diesen Armen wieder Arbeit und Existenz geben.“

Nicht Kapital ist der Wirtschaft nötig. Alle die Millionen, die Sie heute aus dem Vermögen des deutschen Volkes dem Großkapital und der Großindustrie zur Verfügung stellen, werden in kurzer Zeit

fasser (und gelegentlicher, wenn auch leider allzufeltener, Mitarbeiter der „Neuen Wege“), früher Pfarrer in Eisenach, ist jetzt der Leiter des deutschen „Bundes religiöser Sozialisten“. Ich möchte befreundete Blätter dringend bitten, diesen Brief abzudrucken, wenn möglich vollständig, und überhaupt alle Freunde und Gesinnungsgenossen auffordern, ihm eine möglichst große Verbreitung und Wirkung zu verschaffen.

Die Red.

in unverkäuflichen Produkten festliegen. — Käufer sind der Wirtschaft nötig. — Nicht Erhöhung der Preise durch Ausschluß des Weltmarktes sind der Landwirtschaft nötig, sondern Käufer. Nicht durch Drücken der Löhne und dadurch ermöglichte Preisenkung werden wir uns Raum auf dem Weltmarkt erobern. — Alle Länder stehen bereit, solche Preisenkungen sofort durch Zollerhöhungen unwirksam zu machen. Käufer müssen wir der ausländischen Industrie und Landwirtschaft bieten. Dann wird man auch bei uns wieder kaufen.

Es gilt, rücksichtslos und planmäßig das festliegende Kapital, die riesenhaft vorhandenen Produktionsmittel und Rohstoffe in den Dienst der Arbeit zu stellen, die Lebenshaltung und d. h. die Kaufkraft der Massen dadurch zu steigern und in planmäßiger Organisation die Verteilung der Absatzstockung zu überwinden. So nur kann der Industrie und Landwirtschaft der Käufer wieder geschaffen werden, den das Kapital durch die Inflation und die durch die Rationalisierung geschaffene Erwerbslosigkeit selbst ruiniert hat, während es sich auf eine gewaltige Produktionsmöglichkeit steigerte, ungeheure Kapitalien festlegte, die unfruchtbar wurden, da die Produkte keine Kaufkraft mehr vorfanden. — Wer das sieht, sieht auch, daß der Rettungsplan Ihrer Regierung ein Hinhalten ist bis zum Ende der Krise, das Sie irgendwoher erhoffen. Er ist eine Spekulation zur Rettung des Kapitals, die auf Kosten von Leben und Gesundheit der Millionen gemacht wird.

Dazu wollen Sie durch „Arbeitsdienstpflicht“ diesem abatzlosen Kapital zur Herstellung unverkäuflicher Produkte noch allerbilligste Arbeitskräfte zur Verfügung stellen.

Warum können solch einfache Tatsachen der Volkswirtschaft nicht gesehen und gewürdigt werden?

„Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz,“ sagt Jesus. Man kann — man muß hinzufügen: „Und wo euer Herz ist, da ist auch euer Verstand!“ — Selbst eine solch kühne Spekulation auf Kosten der Aermsten ist eher möglich als der Gedanke, daß auch die wirklich besitzenden Schichten einmal wirkliche Opfer bringen müßten, solche wirkliche Opfer, wie sie den Aermsten von jeher selbstverständlich zugemutet werden.

3.

„Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden!“ Wieder ein Wort Jesu! — Sie, Herr Reichskanzler, haben das Maß sehr verschärft, mit dem unsere armen, verhetzten Jungen gemessen werden sollen. Es ist eine sehr einfache Regierungskunst, Todesstrafen zu verhängen, jungem Leben ein Ende zu machen, junges Leben durch jahrelange Gefängnis- und Zuchthausstrafen zu zerbrechen. Die Schuld dieser jungen Leute ist aber keine andere, als

daß sie denen glaubten, die Sie, Herr Reichskanzler, immer wieder die „aufbauwilligen“, die „nationalen“ Männer nennen, oder daß sie sich, ihre Freunde, ihre Ueberzeugung verteidigten gegen einen Terror, der unter dem Schutz Ihrer Regierung so gefahrvoll werden konnte.

Sie sehen sich selbst genötigt, das Urteil von Beuthen zu revidieren. Was geschieht mit denen allen, die unter gleicher Beschränkung ihres Rechtsschutzes zu unerhört hohen Strafen verurteilt sind, ohne solche völlige Rohheit bewiesen zu haben, wie jene zu Beuthen?

Sie sprechen immer wieder von einer „Parteiherrschaft“, die früher in Deutschland bestanden habe. Solch unerhörte Rechtsunsicherheit für alle, die die gerade Herrschenden nicht für die geeigneten Vertreter des deutschen Volkes halten, hat jedenfalls in Deutschland noch nicht bestanden. Ihre Regierung hat sie geschaffen.

4.

Die deutsche Republik, Demokratie und Sozialdemokratie hatten den Glauben an ein gemeinsames Recht aufgerichtet, das über allen individuellen und Klasseninteressen stehend eine gemeinsame Weiterentwicklung des deutschen Volkes durch Gewissen und Stimme *aller* ermöglichen sollte. In dem Glauben und Willen, daß ein solches Recht uns alle binde und verbinde, haben die Massen dem Herrn Reichspräsidenten ihre Stimme gegeben. — Ihre Regierung zerbricht mit jeder ihrer Maßnahmen ein Stück der Reichsverfassung und damit des Glaubens an dies gemeinsame Recht. Wenn Sie diesen Glauben völlig zerbrochen haben, wird es kein deutsches Volk mehr geben. Dies Deutschland wird nur noch ein Stück des uferlosen Meeres von Kampf sein, in dem die beiden Klassen miteinander ringen. — Gegenüber einer Regierung, die das Recht zerstört, um der Klasseninteressen des Großgrundbesitzes und der Großindustrie willen, ist das größere Recht und das wirklich große Ziel dort, wo man kämpfen will um die Lebensrechte des Volkes und der Massen. — Glauben Sie, daß man mit Militärgewalt diese Massen beherrschen kann, wenn man ihnen den Glauben an das Recht zerstört hat?

„Wer das Schwert nimmt, soll durch das Schwert umkommen!“

Jeder, der Ohren hat zu hören, hört dies Wort Jesu mit der Stimme Jesu und der Stimme gewaltigen Schicksals über alles tönen, was Ihre Regierung tut.

5.

Herr von Schleicher hat dem Auslande gegenüber das Wort gesprochen, daß man ein Volk von 65 Millionen nicht in Knechtschaft halten könne. Glauben Sie, daß dies Wort eine Wirkung ausüben kann, in dem Augenblick, wo Ihre Regierung und Herr von Schleicher selbst dies Volk knechten wollen?

Glauben Sie, daß Sie nationale Kraft schaffen, indem Sie das

Rechtsbewußtsein des Volkes, seine eigene Verantwortung für sein Schickfal zerstören, es in Lohnklaverei und Armut herabdrücken? Das tun Sie denen, die im Kriege ihr Leben einsetzten, während einer der wirtschaftlichen Berater Ihrer Regierung der Vertreter einer Firma ist, die sich noch nicht von dem Vorwurf gereinigt hat, daß sie vor dem Kriege unsere Gegner bewaffnete und während des Krieges immense Summen verdiente an dem Kriegsmaterial, das über Holland zu unsern Feinden ging. — Schafft man so nationale Kraft?

Glauben Sie, daß die Vermehrung und Verbesserung des Heeres einem Volke helfen kann, dessen Massen mit berechtigtem, unbefiegbarem Mißtrauen und Haß den Regierenden gegenüberstehen und das Heer ihres Volkes als Instrument der Unterdrückung empfinden müßten?

Ihre Regierung führt einen energischen Kampf gegen alle, die die Zukunft des deutschen Volkes nicht in einem starken Heer, nicht im Wiedererwecken des „Wehrwillens“ sehen, sondern im Willen zu Gerechtigkeit und Frieden nach Innen und Außen. So befangen sind Sie und Ihre militärischen Ratgeber im Geiste der alten Zeit, daß Sie die ungeheure Veränderung der Welt, die keinem Volke mehr ein isoliertes Dasein gestattet, glauben mißachten zu können.

Wir aber sehen *sehr deutlich*, daß Sie mit dieser Politik der „Aufrüstung“ nichts weiter erreichen können, als unser Volk einzureihen in den Ring des Verderbens, in dem eine von ihrer Erwerbsgier zum Wahnsinn verblendete Welt ihren Untergang vorbereitet.

Wir sehen aber auch *sehr deutlich*, daß eine entschlossene Politik der Abrüstung und des Friedens unser Volk an die Spitze der Gewalten führen würde, die sich diesem Verderben entgegenstellen und eine Neue Welt im Gehorsam gegen die Führung des Schicksals Gottes schaffen wollen, die ein jeder Fromme in den Ereignissen dieser Zeit schauen muß.

Wir, wir Vertreter des Geistes Jesu und des Friedens, den er gebietet, wir kämpfen um die wahre Größe und Zukunft unseres Volkes. Wer hat das Recht, uns „unnational“ zu nennen? Wer das Recht, die ehrliche Ueberzeugung zu verfolgen, die um des Gewissens willen ihr Werk tun muß?

6.

Sie haben durch Herrn Dr. Bracht Vorschriften erlassen, die gegenüber der Unsittlichkeit im öffentlichen Leben christliche Verantwortung fördern sollen. Ganz abgesehen von den schweren Irrtümern, die dieser Maßnahme anhaften: Sie und Ihre Regierung haben nach dem allem, was ich hier anführte, *nicht das Maß der sittlichen Autorität*, das Volk zur Verantwortung zu rufen, dessen Recht und Selbstverantwortung Sie mißachten.

Nur als ein Versuch, von den wahren Absichten Ihrer Regierung

abzulenken, konnte diese Maßnahme von weiten Kreisen aufgefaßt werden. Sie mußte ernsthaftem Nachdenken über diese Probleme nur schaden.

Sie wollen ein *Reichsschulgesetz* schaffen. So, wie es heute steht, würde jede Kirche, die ein Reichsschulgesetz aus Ihrer Hand nehmen würde, in den Augen des Volkes den Vorwurf zu tragen haben, daß sie sich das Schweigen zu der Zerstörung der Volksrechte abkaufen ließ durch Erhöhung ihres Einflusses auf die Schule.

Sie haben die *Gottlosenverbände* verboten. Der schroffste, roheste Kampf gegen die Religion ist dieser nicht so gefährlich als die Mißachtung des Göttlichen, die es mißbrauchen kann als Schutzhülle von Rechtsbruch und Klassenkampf.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen *tun* meines Vaters im Himmel“ (Matthäus 7 v. 21).

Sein Wille ist Ehrfurcht vor eines jeden Menschen Sein, Leben, Verantwortung und Gewissen. — Sein Wille ist, daß wir eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit bauen. — Ja, diese christliche Frömmigkeit, die uns hinweist, Jesu Botschaft zu hören, sie ist der Völker Kraft und Zukunft.

Aber nichts könnte unfremd Volke sicherer den Weg zu dieser Quelle der Kraft verschließen, als der Mißbrauch seiner heiligen Botschaft im Interesse herrschender Klassen. — Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn auch noch christliche Kirchen folchem Mißbrauch ihre Unterstützung leihen würden.

Weil ich sehe, daß die gesamte Zukunft unseres Volkes und unseres Glaubens auf dem Spiele steht, wende ich mich an Sie —

als Christ zum Christen —
mit diesem offenen Wort.

In der Hoffnung, daß ein Mann, der sich so stark und deutlich auf das Evangelium berufen hat, meine Mahnung und ihre Beweggründe zu verstehen und zu würdigen weiß, bin ich,

Herr Reichskanzler,
in vorzüglicher Hochachtung
ihr ergebener

Emil Fuchs,
Dr. theol. h. c., Professor an der Pädagogischen
Akademie zu Kiel.

Der österreichische Katholizismus seit „Quadragesimo anno“ und die religiösen Sozialisten.

Das Erscheinen des päpstlichen Sozialrundschreibens „Quadragesimo anno“ hat die katholisch-sozialistische Aktion der religiösen